

So ging er einher gegürtet, in Kält' und Ditz',  
Ein rein Gemüth, ein immer gleicher Sinn,  
Dem Unrecht dulden, nicht thun, stets dänchte  
Gewinn.

Im grauen Alter zog ein Sehnen den Kant  
Gen Schlesien, in sein altes Vaterland.

Er schloß die Wäcker in 'n Schrein, bestelt'  
sein Haus,

Den Sackel nahm er, und zog in die Fern'  
hinaus.

Gemächlich ritt in der schweren, schwarzen Tracht  
Der Doctor durch der polnischen Wälder Nacht,  
Doch in der Seele, da wohnt' ihm lichter Schein,  
Die goldnen Sprüche zogen aus und ein,  
Ins Herz schoß Strahlen ihm das göttliche Wort  
Voll innern Sonnensichtes, so ritt er fort.  
Auch merkt' er nicht, wie das Thier in finst-  
rer Schlucht

Den Weg durch Abenddunkel und Dichticht sucht,  
Er hört nicht vor und hinter sich Tritt und  
Trott,

Er ist noch immer allein mit seinem Gott.  
Da wimmelt's plötzlich um ihn zu Ross, zu Fuß,  
Da kucht ins Ohr ihm der Wegelagerer Gruf;  
Es stürmen auf den heiligen Mann sie ein,  
Es blinken Messer und Schwert im Monden-  
schein.

Er weiß nicht, wie ihm geschieht, er steigt vom  
Ross,

Und eh' sie's fordern, theilt er sein Gut dem Troß.  
Den vollen Reisebeutel streckt er dar,  
Darin beim Groschen manch' blanker Thaler  
war,

Vom Halse löst er ab die goldene Kett',  
Er reißt die schmucken Borden vom Barett',  
Den Ring vom Finger, und aus der Tasche  
zieht

Das Meßbuch er mit Silberbeschlag' und Kiel';  
Daf sie das Pferd abführen mit Sattel und  
Zaum,

Der arm' erschrodne Mann, er steht es kaum;  
Erst wie er alles Schmuckes und Gutes haär,  
Da sieht er um sein Leben zu der Schaar.  
Der bärtige Hauptmann faßt ihn an der Brust,  
Und schüttelt sie mit derfer Räuberlust.

„Gabst du auch Alles?“ brüllte's um ihn und  
murrte,

„Trägst nichts versteckt in Stiefel oder Gurt?“  
Die Todesangst schwört aus dem Doctor:

„Nein!“

Und aber: „Nein!“ Es zittert ihm Fleisch  
und Bein.

Da stoßen sie fort ihn in den schwarzen Wald!  
Er eilt, als wär' er zu Ross noch ohne Halt;  
Doch fährt die Hand im Gesen ihm wie im  
Traum

Hinab an der langen Kutte vordern Saum,  
Mit Angst fühlt sie herum an allem Wulst,  
Und endlich findet sie da die rechte Schwulst,  
Wo eingnäht, geborgen und unentdeckt,  
Der goldene Sparspennig sich versteckt.

Nun will dem Mann es werden recht sanft  
und leicht,

Mit all' dem Gold er die Heimath wohl erreicht,  
Er mag mit Gottes Hilfe vom Schreden ruhn,  
Mit Freunden und Bettern sich recht gütlich  
thun. —

Da stand er plötzlich still, denn in ihm rief  
Mit lauter Stimme der heil'ge Imp'rativ:  
„Leug nicht, leug nicht! du hast gelogen, Kant!“  
Das einzige Wort ihm auf der Seele braunt',  
Vergessen war der Heimath fröhliche Lust,  
Er war allein der Lüge sich beruht.  
Und schneller, als ihn getrieben der Freiheit  
Glück,

Trieb ihn der Sünde Pein nun zurück, zurück.  
Schon winkt von ferne der unglücksel'ge Platz,  
Die Räuber theilen dort noch immer den Schatz,  
Am Mondlicht prüfen sie sich das Allerlei,  
Die Pferde weiden zwischen den Wäldchen frei.  
Und wie sie lagern im Gras und tauschen, tritt  
In ihre Mitte der Kant mit hastigem Schritt.  
Er stellt sich demüthig vor die Räuber hin,  
Er sprach: „O wisset, daß ich ein Lügner bin!  
Doch lag der Schreden aus mir, darum ver-  
zeiht!“

Mit diesem Worte riß er den Saum vom Kleid,  
In hohler Hand heut er ein Häuflein Gold,  
Daraüber tes Mondlichts blinkende Welle rollt;  
Weil keiner zugreift, bittet er ganz beschämt:  
„Das hab' ich bösslich vor euch verlegenet,  
nehmt!“

Den Räubern aber wird's wunderbar im Kopf,  
Sie möchten lachen und spotten ob dem Troß;  
Und ihre Lippe findet doch keinen Laut,  
Und ihr vertrocknetes, starres Auge thaut.  
Und in dem bleiernen Schlummer, weiter schief,  
Regt sich in ihnen plötzlich der Imp'rativ,  
Der wunderbare, das heil'ge Gebot: „Du  
sollt —